

Predigt am Heiligabend 2023 um 23 Uhr in Werschenrege bei Bremen
von Pfr. Ulrich Laepple

„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.“ (Lukas 2,11)

Liebe Gemeinde,

Wenn wir die wunderbaren Lieder singen, wie wir dies in der Advents- und Weihnachtszeit und nun auch in dieser Stunde tun, dann denke ich: Was für ein Schatz! Aber auch: Was kann ein Prediger dem noch hinzufügen, was mit diesen Liedern nicht schon gesagt wäre, und zwar besser als er selber es kann. Denn wer das Weihnachtsgeschehen mit Herz und Verstand erfassen möchte, der singe diese Lieder.

Ich will mit meiner Predigt jetzt nur *einen* Satz aus der Weihnachtsgeschichte herausgreifen, die Botschaft der Engel an die überraschten Hirten auf dem Feld: *"Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!"*

I. „Botschaft“, sage ich. Eine Botschaft ist mehr als eine Information. Informationen bekommen wir in den Zeitungen oder in den Nachrichten. Aber wenn die Nachricht z.B. heißt: "Der Krieg ist aus!" (wie etwa am 8. Mai 1945), dann ist das natürlich nicht nur eine Information, sondern eine Botschaft. Das Herz wird um Zentner leichter. Die Angst weicht, man kann wieder an die Zukunft denken, alles atmet auf. (Wie sehr wünschten wir den Menschen in der Ukraine und im Nahen Osten, dass sie einen solchen 8. Mai erleben.)

Oder wenn wir eine Nachricht bekommen wie vor einigen Tagen meine Frau und ich: „Ihr werdet bald Großeltern“, dann ist auch das viel mehr als eine Information. Sie geht ans Herz und verändert alles.

Erst recht und unvergleichlich größer war die Botschaft an die Hirten auf dem Feld: *„Euch ist heute der Heiland geboren!“* Sie müssen es schon an dem Wörtchen „Euch“ gemerkt haben, dass hier etwas für sie und mit ihnen geschehen ist, sogar etwas, was weit über sie selber hinausgreift.

Die Hirten sind gewiss die Ersten gewesen, die die Botschaft hörten – und dass gerade sie die Ersten waren, ist nicht unwichtig. Aber sie waren auch so etwas wie Platzhalter für Dich, für mich und für Euch, ja für die ganze Welt. Das „Euch“ gilt darum uns allen.

II. Manchmal werden die Hirten als raue, grobe Gesellen dargestellt. Wir wissen es nicht so genau. Aber besonders „religiös“ waren sie bestimmt nicht. Jemand hat einmal von sich selber gesagt, er sei "religiös unmusikalisch" und habe es deshalb schwer mit dem Glauben. So stelle ich mir die Hirten auch vor. Sie lebten eher am Rande religiöser Institutionen, man könnte sagen: in Distanz zur Kirche, vielleicht so wie mancher hier von uns auch. Vielleicht dachten sie auch: Gott hat uns vergessen, er ist eben nur für die Frommen da.

Aber dann werden sie in jener Nacht aus solchen Gedanken herausgerissen und hören: *„Euch ist heute der Heiland geboren.“* Sie hören nicht: „Jetzt strengt euch mal an, werdet fromm

oder heilig oder macht ein ernstes Gesicht, wenn ihr nach Bethlehem gehen wollt.“ Manches fromme Christenleben sieht ja so anstrengend, so angestrengt aus, als ob man sich Gottes Güte jeden Tag verdienen müsste.

Aber davon ist hier überhaupt nicht die Rede. Vielmehr: Auf dieses Hirtenvölklein fällt ein himmlischer Glanz. Einfach so, ganz ohne Vorbedingungen: *„...und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie.“*

Die Hirten erschrecken zwar über diesen unerwarteten Glanz und sie fürchten sich zunächst - wer fürchtet sich nicht und erschrickt nicht, wenn Gottes Licht auf uns fällt, wenn die Klarheit Gottes in unser oft so unklares Leben hineinleuchtet. Aber als sie die Worte des Engels hören und dieses „Euch“, fängt ihr Herz an zu brennen und neugierig zu werden. Sie laufen los: *„Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“*

Ich wäre da gerne mitgelaufen, angesteckt von ihrem brennendem Herzen und von ihrer neugierigen Frage, was das denn auf sich hat, wovon der Engel, der Bote Gottes, sprach, also von dem „Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“

III. „Euch“, sagt der Engel, und sagt dann: „Heute“: „Euch ist *heute* der Heiland geboren.“ Ich habe mir Gedanken gemacht, was dieses "Heute" bedeutet. Vielleicht denkt Ihr: Ist doch klar, gemeint ist der Tag, eben das Datum, an dem sie von den Engeln angesprochen wurden. Aber das Wörtchen "heute" hat in der Bibel einen noch anderen Klang. „Heute“ kann auch heißen: Ein neuer Tag ist angebrochen, eine neue Zeit für dich und für alle Menschen, eine Zeit der großen Zuwendung Gottes.

Und es kann einen dringlichen, aufweckenden Klang haben: *„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstockt euer Herz nicht“*, wie es einmal in der Bibel heißt. Also: Verschlafte, versäumt nicht die besondere Stunde, versäumt nicht die besondere Gelegenheit. Sie kommt so vielleicht nicht wieder.

Die Hirten haben sie nicht verschlafen, sie haben nicht gesagt: „Och, das ist ja nett, was der Engel da sagt. Wir können ja morgen mal schauen oder übermorgen, wenn wir ausgeschlafen sind. Dann schauen wir uns mal an, was der Engel von dem Stall und von der Krippe und von dem Kind gesagt hat.“

Aufschieben, das ist manchmal eine heikle Sache:

Man schiebt den Besuch bei einem alten oder kranken Menschen auf. Und dann erfährt man auf einmal: Dieser Mensch ist gerade gestorben. Jetzt ist es zu spät. Ich habe die Gelegenheit verpasst.

Oder vielleicht hat sich mancher schon mal gefragt: Habe ich die Liebe, die mir im Leben so oft geschenkt worden ist, erwidert? Die Liebe eines Freundes, die Liebe meiner Eltern, die

des Ehepartners? Habe ich wie selbstverständlich alles genommen, aber die Gelegenheiten, Liebe zurückzugeben, nie so recht ergriffen? Kommen diese Gelegenheiten noch einmal?

Und vielleicht haben Sie die Geschichte von dem Japaner gehört, der nach 1945 noch jahrelang in Wäldern versteckt lebte, weil er die Botschaft nicht gehört hatte, dass der Krieg aus ist. Was für eine Tragödie!

Davon, dass der Krieg aus ist, sagt auch die Weihnachtsgeschichte etwas: *„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“* Nein, nicht jeder Krieg ist aus, leider noch nicht. Aber Gott führt keinen Streit mehr gegen die Welt und gegen dich und mich. Sondern ab heute gilt: *„Den Menschen Gottes Wohlgefallen!“* Gottes Wohlgefallen liegt auf dir und mir, Gottes Arme sind für dich und mich offen, Gottes Herz schlägt für uns Menschen ohne Unterschied. Dass wir uns dieses Wohlgefallen doch gefallen lassen!

IV. In diesen Tagen habe ich gelesen, dass die modernen Menschen wieder gerne an Engel glauben, dass sie aber von Christus nicht viel wissen wollen. Das erinnert mich an ein kleines Erlebnis. Wir packten einmal vor Weihnachten wie jedes Jahr unsere Krippenfiguren aus, um sie aufzustellen, eine nach der anderen: Maria und Joseph, die Hirten, Ochs und Esel, auch die Krippe. Aber dann fanden wir das Jesuskind nicht mehr. Es war ja auch sehr klein! Wir sind darüber sehr erschrocken. Denn ohne das Jesuskind konnte die Krippe doch nicht bleiben. Die Kulisse war da, aber die Hauptsache, das Jesuskind, fehlte. (Wir fanden es dann doch noch.) Vielleicht feiern viele Menschen heute Weihnachten so, nur mit der Kulisse.

Nun gehören natürlich die Engel in die Weihnachtsgeschichte und sollen unsere Wohnzimmer und Christbäume schmücken. Aber sie sind nicht die Hauptsache, sie sind die Boten für die Hauptsache, für das kleine Kind, das freilich einen großen Namen hat, nein, gleich drei große Namen: *„Heiland, Christus, Herr.“*

„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!“ In dieser Krippe liegt kein Religionsstifter wie Konfuzius oder Mohammed, auch kein Prophet oder irgendein besonders edler, guter Mensch, den man gerne auf einen moralischen Sockel stellt. Nein, in dieser Krippe liegt der *„Heiland, der Christus, der Herr“*, Gottes alle Welt umschließendes Versprechen.

Gott wirft sein Herz in diese arme Krippe. Wir denken: „Gott ist oben“ - aber hier ist er unten. Wir sagen: „Gott ist mächtig“, aber hier ist er ohnmächtig und verletzlich. Wir sagen vielleicht: „Gott ist groß“. Aber hier gilt: Gott macht sich klein. Seit dem ersten Weihnachten von damals müssen wir nochmal neu über Gott nachdenken.

Vielleicht dürfen wir es so sagen: Der Gott, den wir in diesem Christuskind kennenlernen, ist darin groß, wunderbar und unvergleichlich, dass er sich für uns klein und arm macht. Damit wir vor ihm keine Angst haben, sondern mit allem Unfertigen, allem Misslungenen, allen Verletzungen der Seele und des Leibes zu ihm kommen können, auch die „religiös Unmusikalischen“.

AMEN